

Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofsgasse Nr. 15.

Nr. 277.

Pränumerationspreise
für Laibach: Ganzj. fl. 8.40;
Anstellung ins Haus wirtsch. 25 fr.
Mit der Post: Ganzj. fl. 12.

Montag, 2. Dezember 1878. — Morgen: Franz X.

Insertionspreise: Ein-
spaltige Zeile à 4 fr., bei
Wiederholungen à 3 fr. An-
zeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

11. Jahrg.

Das Schwert des Damokles.

Die Maßregelung des Triester Stadtrathes fand nach vorliegenden Journalen des In- und Auslandes volle Zustimmung, es wird dem Bedauern Ausdruck gegeben, daß diese Maßregelung nicht schon früher erfolgt ist. Das Schwert des Damokles schwebte bereits seit Jahr und Tag über den Häuptern der Stadtväter in Triest. Die Haltung der dortigen Gemeindevertretung trat bei mehreren Anlässen in unpatriotischer, in Oesterreich feindlicher Form auf, die auf den Dächern Triests sitzenden Sperlinge zwitscherten das Lied von der unloyalen Haltung des Triester Stadtrathes. Thatsache ist, daß die hervorragenden Mitglieder derselben der extrem italienischen Partei angehörten. Ebenso unleugbare Thatsache ist, daß die Mutter Austria ihr Schoßkind Triest durch langjährige Duldung Oesterreich feindlicher, unpatriotischer und unloyaler Agitation großgezogen und verhätschelt hat. Thatsache ist, daß die Mitglieder des Triester Stadtrathes keine Gelegenheit vorübergehen ließen, um ihre Oesterreich feindliche Gesinnung zu manifestieren. Thatsache ist, daß die Gemeindevertretung nur in Fällen österreichische Gesinnung zur Schau trug, wo es galt, Handels- und Steuerprivilegien, Subventionen für kommunale und kommerzielle Zwecke Triests zu erhaschen.

Die Haltung des italienisch gesinnten Stadtrathes stand schon lange mit der Gesinnung der Mehrzahl der Oesterreich freundlichen Triester Bevölkerung im Widerspruche. Die Gemeindevertretung begünstigte die Agitationen der Italianissimi, dahin abzielend, mit Italien vereint zu werden. Die hochweisen Stadtväter bedachten nicht, daß Triests maritime Herrschaft nur unter den Fittigen des österreichischen Doppelaars blühen könne, unter dem javoyischen Kreuze jedoch tief herabsinken, ja gänzlich erlöschen müßte.

Die von der Regierung verfügte Auflösung des Triester Stadtrathes allein wird nicht zum erwünschten Ziele führen, die Regierung wird eifrigste Sorge zu tragen haben, daß in Triest wieder das deutsche Element die Oberhand gewinne. Triest stand noch vor einigen Jahrzehenden in den Ruf einer vorwiegend deutschen, gut österreichisch gesinnten Stadt, und so sollte es wieder werden! In den Volks- und Mittelschulen Triests müssen wieder deutsche Unterrichtsanstalten eingebürgert werden. Oesterreichs Aufgabe ist, österreichische Staatsbürger heranzubilden und nicht italienische oder russische. Die Regierung muß dem das Deutschtum bedrohenden Vernichtungskriege endlich und ernstlich einen starken Damm entgegensetzen, Triest darf nicht italienisiert, die südösterreichischen Provinzen dürfen nicht slavisiert, das reichstreue, gut österreichische deutsche Element darf auf Kosten widerspenstiger und unzufriedener Elemente nicht unterdrückt, sondern muß hochgehalten werden. In hoc signo vinces!

Oesterreichische Delegation.

Graf Andrassy legte in der am 30. v. M. abgehaltenen Sitzung des Budgetausschusses der österreichischen Delegation sein die Occupationsfrage betreffendes Glaubensbekenntnis ab. Der Minister beleuchtete in nahezu zweistündiger Rede die Geschichte der Occupation, ihren Ursprung, Zweck und Verlauf, und ging auf die Beantwortung folgender drei von ihm selbst aufgestellter Fragen über: 1.) Ist die Annahme richtig, daß die Occupation von Bosnien und der Herzegowina das Ziel war, welches die Regierung zu erreichen getrachtet hat? 2.) War es unter den gegebenen Verhältnissen möglich, der Occupation auszuweichen, ohne vitale Interessen der Monarchie aufzugeben und sie größeren Opfern an Geld und

Blut auszusetzen, als die Occupation erheischt hat? 3.) Ob — wenn auch die Occupation sich als unabweislich erwiesen hat — dieselbe nicht unter politisch und militärisch günstigeren Verhältnissen, früher oder später hätte erfolgen können?

Graf Andrassy sagte unter anderem: Jeder Unparteiische muß constatieren, daß die Monarchie durch den opferreichen Krieg an Ansehen gewann und daß sie zur theilweisen Entfaltung der Kraft zur Occupation und Administration Bosniens und der Herzegowina gezwungen war. Die Monarchie bedarf keiner Territorialvergrößerung, sie bedarf einer intensiven Entwicklung, nicht einer extensiven Ausdehnung.

Oesterreich wollte den Krieg hintanhalten und die Reformen in Bosnien auf das reducieren, was die Türkei friedlich annehmen konnte, und die Ausführung ihr selbst ohne einen festgesetzten Termin überlassen. Die Regierung konnte somit mit ehrlichem Gewissen sagen, daß ihre Politik das Streben nach Ländererwerb ausschloß. Der Standpunkt der Regierung war, so lange die Aussicht vorhanden war, daß die Türkei als legitime Besitzerin von Bosnien und der Herzegowina ihre Autorität daselbst in irgend einer Form halten kann, alles zu vermeiden, was zu einer nothgedrungenen Occupation führen konnte. Sobald sich aber herausstellen sollte, daß die Türkei nicht mehr in der Lage sei, diese Provinzen zu behaupten, sobald diese Länder auf dem Sprunge stünden, den Herrn zu wechseln, mußten wir es als eine Pflicht gegen uns selbst betrachten, die Lösung durch eine Occupation in's Auge zu fassen.

Graf Andrassy erwähnt, daß sich auf dem Kongresse keine Stimme für die Lebensfähigkeit der Autonomie Bosniens erhoben habe und daß schließlich sogar der Verlust Dalmasiens nur eine Frage der Zeit gewesen wäre. Eine Macht aber, die eine Seelüste gehabt und sie verloren hätte, hat aufgehört, eine Macht zu sein.

Fenilleton.

Eine Erzählung ohne Titel.

Von Jean Baptiste.

(Fortsetzung.)

18. Die schöne Wienerin.

„Nun, meinethwegen,“ versetzte Wallner nach einer Pause, „du bist längst majorenn und kannst also thun, was dir beliebt; es hat dir niemand etwas zu befehlen; aber warnen muß ich dich, das ist meine Pflicht als Bruder — wenn es noch eine passende Partie wäre, so etwa ein wohlconditionierter Sechziger —“

„Gott bewahre! warum nicht lieber ein Neunziger?“

„Aber der junge Mensch hat ja kaum zwanzig!“

„Er ist mündig.“

„Und will dich doch heiraten? das scheint mir darauf hinzudeuten, daß er in seinem Leben nicht mündig wird. Ja, ja, ich sehe die ganze Geschichte schon kommen. Du ziehst natürlich weg von mir, in dein Haus auf der Landstraße, dort

setzt du wie Sappho deinen Phaon als Gebieter des Hauses ein, befehlst deinen Domestiken, ihm zu gehorchen, mehr als dir selbst. — Das wird auch geschehen —“

„D, wie verkenntst du meinen Ottolar!“

„Wenn du es aber nicht anders haben willst, so mag es denn drum sein; an demselben Tage kann auch Leopoldinens Vermählung mit Klar stattfinden, und — wer weiß, vielleicht überrasche ich euch noch mit einer dritten Hochzeit.“

„Du willst vielleicht gar selbst —?“ verwunderte sich Amalie.

„Das habe ich nicht gesagt; aber es wäre kein Wunder, die Heiratsucht ist ansteckend —“

Wallner stockte, und sah verlegen auf das junge Paar. Klar äußerte sein Entzücken über das herannahende Glück, welches Leopoldine, mit den Vorfällen des Morgens beschäftigt, nur halb zu theilen schien. Eine tiefe Stille erfolgte, bis jener endlich ein Herz faßte und fortfuhr:

„Nun ja, Kinder! warum sollte ich es euch länger verhehlen. Ich bin wirklich nahe daran, selbst noch den dummen Streich zu machen.“

„Da wirst du,“ spöttelte Amalie, „dein Auge

wol auf eine gefetzte Person geworfen haben, deren Alter sich zu dem deinigen schickt?“

„Warum nicht gar, eine alte Jungfer! Sieh, Schwester, mit uns Männern ist das eine ganz andere Sache, wir werden nie alt, denn der Mann soll und muß älter sein, als das Weib, und da kommt es dann auf ein paar Jahre mehr oder weniger nicht an.“

„Und wer ist denn die Glückliche?“ fragte Amalie, „kenne ich sie?“

„Nein, du kennst sie nicht, und keines von euch kennt sie, denn sie kommt gar nicht unter die Leute.“

„Vielleicht ein Karlsbader Landesprodukt, eine hiesige Haustochter?“

„Das nicht, obgleich du sehr Unrecht hast, über die Karlsbaderinnen zu spötteln, deren Fleiß und Dienstfertigkeit doch die Unnehmlichkeit unseres hiesigen Aufenthaltes so sehr erhöht; aber meine Inclination ist eine Landsmännin.“

„Eine Wienerin?“

„Ja wol, und die habe ich auf eine ganz sonderbare Weise gefunden, die ich euch erzählen will. Ihr wißt, wer mit Verliebten reiset, der ist im-

Eine solche Gefahr hätte nur durch unverhältnismäßige Opfer gehindert werden können. Der Redner weist auf den dominierenden Einfluß Montenegro's auf die Bevölkerung der Nachbarprovinzen, während von Bosnien und der Herzegowina aus wir dominieren. Ohne unsere heutige Stellung wäre die Ruhe unserer Grenzprovinzen von dem Willen der kleinen Nachbarstaaten abhängig, und alles, was wir zu stande gebracht, wäre im Momente einer Collision dem Machtbereiche dieser Länder verfallen gewesen. Daß sich übrigens das türkische Regime in Bosnien und in der Herzegowina nicht auf die Dauer hätte halten können, beweist der Zustand, in dem wir das Land fanden. Die nothwendige Folge wäre die Formierung einer südslavischen Conföderation an unserer Grenze gewesen. Könnte sich dem gegenüber die Regierung auf eine negative Politik beschränken? Zunächst hätte die Pöbelherrschaft in Bosnien und in der Herzegowina die machtlosen Behörden der Pforte verjagt, Fanatiker hätten die Christen terrorisiert, Montenegro und Serbien hätten nothgedrungen einschreiten, wir aber einen Theil der Truppen, die jetzt in Bosnien stehen, in den Grenzprovinzen brauchen müssen.

Der Minister sagt: „Von Bosnien und der Herzegowina aus ist unsere Stellung eine ganz veränderte. Von dort aus können wir mit den Nachbarländern in guter Freundschaft leben, ohne Mißgunst und Feindseligkeit gegen ihre natürliche Entwicklung. Wir haben aber auch die Möglichkeit, etwaigen Gefahren, die uns von dort kommen könnten, mit Erfolg entgegenzutreten. Von dort aus dominieren wir. Wir haben den Aufstand in Bosnien in kürzerer Zeit bewältigt, als den in der Krivodolje. Wir haben einen Schritt, der, wenn auch im Interesse Europa's gelegen, doch in erster Linie den Schutz unserer eigenen Interessen bezweckte, auf Grund eines europäischen Mandats unternommen. Dieses Mandat war ein einstimmiges, keine Macht, auch nicht diejenige, deren Gebiet wir occupieren mußten, hat sich diesem Mandate widersetzt. Wenn die Ueberrahme des Mandats einerseits nach übereinstimmender Anschauung aller europäischen Mächte das einzige Mittel darbot, die Türkei wenigstens in ihrem neuen Bestande zu erhalten, wenn andererseits die Annahme der Occupation das einzige Mittel war, der Entstehung einer revolutionären panslavistischen Formation vorzubeugen, unser Ansehen auf der Balkan-Halbinsel, welches durch die Territorial-Veränderungen eines Theiles derselben gestört war, herzustellen; unsere durch den Frieden von San Stefano versperrten Communicationen mit dem Orient zu sichern; wenn mit einem Worte die Frage sich in die Alternative zugespitzt hat: daß

wir entweder zwei Dinge verlieren mußten, nämlich den Besitz Dalmaziens und jedes Ansehen im Orient — oder eines gewinnen, nämlich die neue Position im Orient — dann können die Opfer, welche diese Aufgabe der Monarchie auferlegt, zwar noch immer groß erscheinen, aber keinesfalls von dem Standpunkte des Jahresbudgets beurtheilt werden.“

Der Minister betont die buchstäbliche Durchführung der Bestimmungen des Berliner Vertrages und schließt diesen Punkt, wie folgt: „Indem die Mächte die Occupation und Administration von Bosnien und der Herzegowina uns übertrugen, haben sie nicht nur die Legitimität unserer Interessen im Orient anerkannt, sie haben durch ihre Beschlüsse auch klar ausgesprochen, daß ein großes, starkes Oesterreich-Ungarn eine europäische Nothwendigkeit sei, und daß diese Monarchie, weil sie nicht eine aggressive oder expansive Politik machen kann und will, in der Erfüllung ihrer natürlichen Mission auf die Unterstützung von Europa rechnen kann. Die Grundbedingung aber, ohne welche an die Ausführung dieses Vertrages nicht gedacht werden könnte, war die Occupation von Bosnien und der Herzegowina. Sie war unausweichlich, wenn die Erhaltung der Türkei in ihren neuen Grenzen überhaupt gelingen sollte; sie war ebenso nothwendig, wenn dies aus Gründen der innern Schwäche, was wir nicht hoffen wollen, nicht gelingen sollte, denn in diesem Falle sind Bosnien und die Herzegowina der defensiv Punkt, dessen wir bedürfen, um unsere politischen und materiellen Interessen zu schützen, ohne uns auf eine Politik der Abenteuer werfen zu müssen.“

Die Mitglieder des Budgetausschusses zeigten sich durch diese Mittheilungen nicht total befriedigt, sondern stellten an den Minister noch folgende Fragen: 1.) Wie lange soll die Occupation andauern? 2.) Hat die Regierung den anfänglichen prononcierten Standpunkt, keine Annexion anzustreben, aufgegeben und will sie jetzt die Annexion? 3.) Im bejahenden Falle, wie sollen die annectierten Provinzen zum gegenwärtigen Staatsgebiete sich verhalten? 4.) Welchem Theile derselben sollen sie zugewiesen werden, oder sollen sie außerhalb des staatsrechtlichen Verbandes nur mit den anderen Ländern einen gemeinschaftlichen Fürsten haben? 5.) Worin bestanden die Schwierigkeiten, welche sich der Convention mit der Türkei entgegenstellen? 6.) Welches ist der gegenwärtige Stand der Verhandlungen mit der Pforte bezüglich Novibazars? 7.) Wird Oesterreich stark genug sein, die eingenommene Stellung in Bosnien und der Herzegowina zu behaupten? 8.) Unter welchen Voraussetzungen soll man die Occupation betrachten, nachdem die Annexion autoritativ per-

mer verlassen. Die zwei jungen Leute waren alle Abende bei der Staatsrätin oder mit derselben spazieren gegangen. Du mußtest deine verschleierte Promenaden abwarten, da schlich ich dem einsam in der Stadt und Umgebungen herum und schlenderte eines Abends gerade an den letzten Häusern am Hirschsprung vorüber, als ich in einem derselben einen allerliebsten, zierlichen österreichischen Dialekt mit einer Silberstimme hörte, — ich blieb stehen, ich lauschte mit Vergnügen den vaterländischen Tönen, endlich konnte ich mich nicht enthalten, auch ein wenig ins Haus zu blicken und mich nach dem Munde umzusehen, aus welchem jene Töne kamen, und Kinder! das war ein Mund, das war ein Mädchen, ein paar Augen und Wangen! — ich stand plötzlich im Hause, ohne recht zu wissen, wie ich hereingekommen war, gab mein Vergnügen zu erkennen, hier eine Landsmännin angetroffen zu haben, und bat um Erlaubnis, sie besuchen zu dürfen. Das arme Kind, nicht minder fittsam als schön, wollte meine Besuche rundweg ablehnen, da erscholl plötzlich aus dem Stubenparterre ein etwas derberer, österreichischer Dialekt, mit einer

viel größerer Stimme, und eine bejahrte Frau rief, aus der Thüre tretend:

„Ei, warum denn? das ist der Herr von Wallner, der Hausherr aus der Wollzeile, ein braver, sittlicher Mann, keiner von den alten jungen Herren, die den hübschen Mädchen schlimmer nachstellen als die jungen, dem können sie schon den Zutritt gestatten, ohne daß ihr guter Ruf darunter leidet, und —“ sie sagte dann dem jungen Mädchen etwas ins Ohr, wovon ich keine Silbe verstehen konnte, wahrscheinlich aber meinte sie, ich wäre zwar nicht mehr jung, doch eine sehr annehmbliche Partie für ein armes, hübsches Kind, denn sie erröthete bis über die Ohren, wurde noch einmal so freundlich, und nahm gar keinen Anstand mehr, mir zu erlauben, daß ich sie besuchen dürfe. Seitdem bin ich alle Abende, oft auch vormittags bei der alten Wienerin — es ist die Witwe Baumgartner aus der Leopoldstadt, ihr habt mich ja auch am Brunnen mit ihr sprechen gesehen.“

(Fortsetzung folgt.)

horrescirt worden sei? 9.) Aus welchen Gründen ist die Convention mit der Pforte vor der Besetzung der Provinzen nicht zu stande gekommen, und welchen Einfluß hatte das Nichtzustandekommen auf den Widerstand gegen unsere Truppen?

Graf Andrássy hat die Beantwortung dieser Fragen in der nächsten Budget-Ausschusssitzung zugesagt.

Tagesneuigkeiten.

— Personalnachricht. FZM. Freiherr v. Philippovich wird aus Serajewo am 15. Dezember in Wien eintreffen. Derselbe reist, um etwaigen Quationen von kroatischer Seite auszuweichen, über Mostar und Zara nach Wien.

— Armierung fester Plätze. Die Grazer „Tagespost“ empfängt aus Wien unterm 29. v. M. folgendes Schreiben: „Wir haben heute eine Art von Alarmmeldung zu verzeichnen — die Meldung von der in kürzester Frist zu effectuierenden Armierung sowol der neuen Werke der Festung Krakau als der bei Przemyśl errichteten Fortificationen. Die Vorsichtsmaßregel könnte selbstverständlich nur einen von Norden kommenden Feind ins Auge fassen. Glücklicherweise ist die Sache so gefährlich nicht. Denn daß fertig gewordene Festungswerke auch armiert werden, versteht sich doch wol von selbst, und wenn für diese Armierung eine nur kurze Frist gesetzt sein sollte, so erklärt sich das zur Genüge durch die Rücksichten auf die bereits sehr vorgerückte Jahreszeit, die sowol den Transport als die Aufstellung der schweren Festungsgeschütze, wenn nicht ganz unmöglich machen, so doch wesentlich erschweren würde.“

— Für die sogenannten „Bettel-mönche.“ Der böhmische Episkopat hat ein Majestätsgesuch um Fortbelassung der Subvention aus dem Religionsfonde für die Franziskaner, Minoriten und Kapuziner eingebracht.

— Die Folgen des Socialistengesetzes. Am 29. v. M. wurden vierzig socialistische Agitatoren aus Berlin ausgewiesen, darunter die Reichstagsabgeordneten Hasselmann und Freißche; letzterer ist Vertreter Berlins.

— Aus dem Vatican. Papst Leo XIII. beabsichtigt, den europäischen Regierungen ein förmliches Bündnis mit der katholischen Kirche zur gemeinsamen Bekämpfung der Ideen der Socialdemokratie und der — von derselben wol zu unterscheidenden — „Internationale“ anzutragen. Dieser Gedanke finde die Zustimmung vieler hoher Personen des geistlichen wie des weltlichen Standes, und der Vatican bereite schon Instructionen an seine diplomatischen Vertreter vor, auf daß sie mit den betreffenden Regierungen einen Gedankenaustausch einleiten und eine beiderseitige kräftige und energische Action vorbereitet werde.

Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

Aus der Gemeinderathsitzung.

Lai bach, 30. November.

Zum Beginne der Sitzung, auf deren Tagesordnung als einziger Gegenstand das städtische Budget pro 1879 stand, stellte Hr. Regali den Dringlichkeitsantrag auf Ernennung des Feldzeugmeisters Baron Philippovich zum Ehrenbürger von Lai bach. Der Bürgermeister stellt vorerst die Dringlichkeit zur Discussion.

Hr. Deschmann bemerkt, daß eine sonderbare Methode in der Verleihung von Ehrenbürgerrechten durch die nationale Partei eingeführt werden wolle, gegen die er sich schon wegen ihrer allfälligen Konsequenzen erklären müsse. Man spiele mit der Ernennung von Ehrenbürgern eine Art Versteckensspiel. Schon in der letzten Sitzung sei dieselbe als ein Gegenstand der Tagesordnung von der Gegenpartei eingebracht worden. Man hielt jedoch es nicht einmal der Mühe werth, der liberalen Majorität

des Gemeinderathes vorher bekannt zu geben, welche Persönlichkeiten man diesfalls in Vorschlag bringen will, obwohl für die Betreffenden diese Auszeichnung nur dann einen Werth habe, wenn sie der einstimmige Ausdruck des Vertretungskörpers ist. Es sei daher überall, wo Parteien in Gemeindevertretungen sich befinden, Sitte, daß man in voraus über solche Auszeichnungen gegenseitig im vertraulichen Wege die Meinungen austausche. In Laibach werde ein anderer Vorgang beobachtet. Als in der letzten Sitzung ein mit den Ehrenbürgerrechtsverleihungen im Zusammenhange stehender Gegenstand, nämlich die Begründung des Potočnik'schen Antrages, daß der Armeebefehl Sr. königl. Hoheit Prinz Württemberg an das vaterländische Regiment Kuhn in dem Rathhause unter Glasrahmen zur Erinnerung aufbewahrt werden soll, zur Verhandlung kommen sollte, beantragte Hr. Potočnik den Schluß der Sitzung, der auch angenommen wurde. Es schien somit die nationale Partei sich damals eines andern besonnen zu haben. Damals war somit die Ernennung von Ehrenbürgern nicht dringend, sie entfiel von der Tagesordnung, auch auf die heutige Tagesordnung wurde sie nicht gesetzt. Redner spricht sich daher gegen die Dringlichkeit aus.

Hr. Potočnik begründet die Dringlichkeit damit, daß Baron Philippovich, bereits von den Städten Agram und Prag als Ehrenbürger ernannt worden, in Kürze werde er in Agram eintreffen und von dort über Laibach die Rückreise nach Wien antreten, hier hätte ihn der Gemeinderath als Ehrenbürger zu begrüßen, bei den bekannten Verdiensten des siegreichen Feldherrn wäre die Zurückweisung des Regal'schen Antrages ein Act der Unloyalität (stürmischer Widerspruch der liberalen Majorität).

Der Bürgermeister verwahrt den Gemeinderath vor einer solchen Zumuthung im Falle der Ablehnung eines Antrages und ertheilt dem Redner, nachdem derselbe seine gemachte Aeußerung nicht zurücknimmt, den Ordnungsruf.

Hr. Horak beruft sich auf mehrere Präcedentien, daß er etliche sechs Ehrenbürgerrechtsverleihungen als Dringlichkeitsanträge im Gemeinderathe eingebracht habe.

Hr. Jurčić wirft dem Hr. Deschmann vor, daß er gegen andere Ehrenbürgerrechtsverleihungen und Auszeichnungen, als für Graf Anton Auersperg, Beust, für den Nordpolfahrerschwindel im Gemeinderathe keine Einwendungen erhoben habe, wol aber gegen Philippovich, und zwar deshalb, weil dieser ein Kroat sei.

Hr. Deschmann verwahrt sich gegen solche Verdächtigungen und Zumuthungen, es sei ihm eine so niedrige Gesinnung völlig fremd, über jemanden sich ein abfälliges Urtheil anzumachen, weil er ein Kroat sei. Er habe nur die unwürdige Methode der Gegenpartei bei solchen Acten gekennzeichnet, bei Verleihungen von Ehrenbürgerrechten, als des kostbarsten Kleinodes der Gemeinde, seien derartige Vorgänge nicht am Plage. Wenn neulich der Gegenstand nicht dringlich war, so sei er es auch diesmal nicht, denn schon damals wußte man, daß Baron Philippovich seinen Posten in Serajewo verlassen werde. Er könne sich daher nicht erklären, weshalb Hr. Potočnik in der letzten Sitzung einen von ihm eingebrachten Antrag nicht begründete, warum gerade von der Gegenpartei der Antrag auf Schluß der Sitzung gestellt und hiemit auch die auf ihren Wunsch in die Tagesordnung aufgenommenen Gegenstände fallen gelassen wurden. Ein solches Vorgehen gegenüber der Majorität des Gemeinderathes verdiene als ein illoyales bezeichnet zu werden. (Die nationale Gemeinderathe beginnen zu poltern und zu lärmen, sie verlangen den Ordnungsruf wider den Redner, worauf der Bürgermeister die Sitzung schließt.)

Original-Korrespondenz.

Wischoflad, 30. November. Gestern versammelten sich über Einladung des Herrn Bezirksrichters Dr. Kraus eine größere Anzahl angesehenere

Bürger und die Mehrzahl der Herren Beamten unseres freundlichen Städtchens, und wurde die Veranstaltung einer Christbescherung für arme Schulkinder beschlossen. Es herrschte bei dieser Versammlung eine so begeisterte Stimmung für die Sache, daß infolge eingeleiteter Subscription in wenigen Augenblicken ein Betrag von 50 fl. für den angegebenen Zweck gezeichnet, beziehungsweise eingezahlt wurde, obgleich die Subscription vorerst nur auf einen geringen Theil der erschienenen Teilnehmer ausgedehnt wurde. Wurden schon die namhaften Beträge des Herrn Gaber, des Herrn Notar Triller und des Herrn Bezirksrichters Dr. Kraus mit Beifall aufgenommen, so brach ein wahrer Jubel aus, als der liberale Bürger Herr Gregor Dolenz 20 Gulden zeichnete und zahlte. — Bei so großer Opferwilligkeit der Lader Bewohner prognostizieren wir diesem Unternehmen den günstigsten Erfolg, zumal wir vernehmen, daß sich auch ein Damencomité constituire, und zweifeln nicht, daß es möglich sein wird, eine nicht unbedeutende Zahl armer Schulkinder mit der nöthigen Kleidung und Beschuhung für den Winter zu versehen.

(Eine Gemeinderathssitzung) findet morgen nachmittags um 5 Uhr im hiesigen Magistratssaale statt. Tagesordnung: I. Antrag des Hr. Regali auf Verleihung des Ehrenbürgerrechtes an den k. k. Feldzeugmeister Josef Freiherrn v. Philippovich. II. Berichte der Finanzsection: 1.) über den für das Jahr 1879 verfaßten Voranschlag der Stadtkasse; 2.) über den für das Jahr 1879 verfaßten Voranschlag des Bürgerospitalsfondes; 3.) über den für das Jahr 1879 verfaßten Voranschlag des allgemeinen Stiftungsfondes. — Nach Schluß der öffentlichen folgt eine geheime Sitzung.

(Aus dem hiesigen Schwurgerichtssaale.) Vorgestern hatte sich die Bäuerin Apollonia Vočniker aus Oberkrain über die gegen sie eingebrachte Anklage, lautend auf das Verbrennen der Brandlegung, zu verantworten. Der Vagant Blasius Bogataj hat seine anfänglich deponierte falsche Aussage, von der Vočniker gegen Verabreichung eines Gelbtrages von 5 fl. zur Brandlegung gedungen worden zu sein, widerrufen und die Geschworenen (Obmann Advokat Den) sprachen deshalb über Apollonia Vočniker einstimmig das „Nichtschuldig“ und über Blasius Bogataj einstimmig das „Schuldig“ aus. Der Gerichtshof verurtheilte den Brandleger Blasius Bogataj zu einer fünfjährigen schweren Kerkerstrafe.

(Verkehrsstörungen.) Durch anhaltende Regengüsse sind auf der Südbahnstrecke Mittelwalde-Abfalterzbach Erdabrutschungen eingetreten, wodurch der Verkehr gefährdet wurde. Bis zur Herstellung der Fahrbarkeit sind die Hügel bis zu sieben Stunden im Verkehr aufgehalten gewesen. In der Station Divazza wurden drei in Reserve stehende Personenwagen vom Sturm erfaßt und gegen die Kreuzung entführt, wo sie mit einem andern Waggon zusammenstießen und entgleisten. Auf der Strecke Thörl-Tarvis der Rudolfsbahn wurde durch zweitägigen Wolkenbruch die Bahn mit Gerölle verschüttet und überschwemmt. Infolge dessen müssen die Passagiere an der verschütteten Stelle umsteigen. Abends wurde die Bahn wieder frei gemacht.

Das Leichenbegängnis des in Graz verstorbenen und mit krainischen Adelsfamilien verwandten Grafen Ferdinand v. Attems fand nach Bericht der Grazer „Tagespost“ am 29. v. M. unter sehr zahlreicher Theilnahme der Aristokratie (Vertreter der Familien Auersperg, Gleispach, Rhevenhüller, Wurmbbrand, Goës, Fugger, Kottulitsky, Welfersheimb, Herberstein, Lamberg etc.) in Graz statt. Auch der Statthalter Freiherr v. Kübed mit mehreren Beamten der Statthalterei, der Landeshauptmann Dr. v. Kaiserfeld mit den Mitgliedern des Landesauschusses und Abgeordneten des Reichsrathes und des Landtages, der Landeskommandie-

rende FM. Freiherr v. Kuhn, der Oberlandesgerichtspräsident Ritter v. Waser, sämtliche Beamte der Finanzprocuratur, der Bürgermeister Dr. Rienzl und viele andere hervorragende Persönlichkeiten hatten sich zum Leichenbegängnis eingefunden. Der Sarg war mit prachtvollen Kränzen vollständig bedeckt und wurde auf einem sechsspännigen Leichenwagen in die Familiengruft auf dem St. Peter-Friedhofe überführt.

(Aus den Nachbarprovinzen.) Der Draußuß ist infolge der fortwährenden Regengüsse bedeutend gestiegen. Villach ist stark bedroht, ein Theil von Pettau bereits überschwemmt, unter andern die Militär-Schießstätte total weggerissen.

(Fahr- und Viehmärkte) werden in der nachbarlichen Steiermark abgehalten: am 1sten Dezember in Marburg; am 3. in Sonobitz und Montpreis; am 6. in Doberna, Felddorf, Bezirk Drauzburg; Leutschach, Lichtenwald, Nikolai, Bezirk Drauzburg.

(Landschaftliches Theater.) Der bekannte Wiener Volksdichter Anton Langer benützte den Occupationszug der österreichisch-ungarischen Truppen nach Bosnien zu einem vaterländischen Volksstücke. Auch wir sind mit der Kritik in Wien, Linz und Klagenfurt gleicher Ansicht, daß das neueste dramatische Werk Langers: „Das Weib des Buchbinders, oder die Desterreicher in Bosnien,“ als ein gelungenes Produkt auf dem Gebiete des Volksstückes bezeichnet werden muß. Auch das hiesige Publikum nahm diese Novität vorgeföhrt und gestern sehr beifällig auf. Der Verfasser rollt sechs Bilder zur Ansicht auf. Im ersten wird ein Wiener Reservist seinem Weibe und einzigen Kinde entzogen, er muß dem Rufe des obersten Kriegsherrn folgen und nach Bosnien abgehen. Die Familien-Abschiedsszene ist mit lebhaften Farben ausgeführt. Im zweiten spielen „Herzensangelegenheiten“ die Hauptrolle, es entspinnt sich zwischen zwei Herren „aus der Gesellschaft“ und zwei schlichten Wiener Mädchen eine nähere Bekanntschaft. Das dritte Bild führt uns in das österreichische Truppenlager vor Bihac; dort entfaltet sich zuerst die fröhliche Seite des Lagerlebens — Gesang, Zitherspiel, Tanz der Truppen, Nationallieder und Tänze bosnischer Zigeunerinnen; diesem folgt der Befehl zum Angriff auf Bihac. Derselbe vollzieht sich in einer unseren Bühnenverhältnissen ganz entsprechender Form, die Aufpflanzung der österr. Fahne und der Einmarsch der österr. Truppen in die Festung erfolgten unter den Klängen der Kaiserhymne und des Maderkymarsches. Das Schlußtableau rief stürmischen Beifall wach. Im vierten Bilde begegnen wir einer bekannten, oft gesehenen Szene, einer Soirée, welcher Koués aus der Gesellschaft, Damen aus der Künstlerwelt und von der neuesten Bekanntschaft des festgebenden Hausherrn anwohnen. Das fünfte Bild glänzt ganz besonders durch eine längere Rede der Buchbinderstättin Körner, in welcher der Bürgerstand nach Gebür gefeiert wird. Das sechste Bild bringt den auf den Occupationschauplatz abgerückten Reservisten, den verhehlchten Buchbinder Körner, in seine Heimat, in die Arme seiner Gattin und seines Kindes wieder zurück. Diese sechs Bilder beschäftigen Ohr und Auge des Publikums lebhaft und versehen letzteres einerseits in heitere, andererseits in bewegte, patriotische Stimmung. Kapellmeister Adolf Müller sen. in Wien dotierte dieses heimatische, patriotische Bühnenwerk mit recht netten Couplets, Chören und Nationalgesängen.

Die Direction Ludwig führte die Novität splendid vor; von den mitwirkenden Bühnenmitgliedern müssen wir heute in erster Reihe nennen: die Herren Direktor Ludwig (Buchbinder Körner), Ehrlich (Hausherr Naßwalder), Friedmann (Hausherr Lorenz) und die Fräulein Wilhelmi (Friederike), Ulrich (Kathi) und Solvey (Emma). Die Gesangspiecen des Herrn Friedmann und des Frl. Ulrich elektrisirten das Publikum. Schließlich obliegt uns, die eminente Leistung des kleinen Brandt, welcher die Rolle des Buchbindersohnes

„Polbi“ allerliebste und couragiert spielte, deutsche Sprache und richtige Mimik walten ließ, zu registrieren. Der herzige, reich talentierte Knabe wurde mit stürmischen Beifallsbezeugungen und Hervorrufen ausgezeichnet. — Blühlich eingetretener Krankheit des Fräulein Solbey und des Herrn Waldburger wegen wird heute statt des angekündigten Lustspiels „Epidemisch“ die Offenbach'sche Operette „Die Prinzessin von Trapezunt“ gegeben.

Witterung.

Laibach, 2. Dezember.
Leichte Bewölkung, abwechselnd Sonnenschein, schwacher Ost. Temperatur: morgens 7 Uhr + 2°, nachmittags 2 Uhr + 4,8° C. (1877 + 4,1°; 1876 + 10,6° C.) Barometer im Fallen, 727,67 mm. Das vorgestrige Tagesmittel der Wärme + 6,7°, das gestrige + 3,3°, beziehungsweise um 5,1° und 1,9° über dem Normale; der vorgestrige Niederschlag 8,70 mm. Regen.

Angekommene Fremde

am 1. Dezember.
Hotel Stadt Wien. Buschbaum, Wolladorf. — Scheraus, Anton, Kaufste., und Dr. Pfeiffer, Finanz-Procurator-Consipient, Wien. — Weil, Prag. — Avin, Verwalter, Radmannsdorf.
Hotel Elefant. Czechak und Ghinel, Kaufste., Brünn. — Krafft, Km., Grefeld. — Bullock, Km., Bordeaux. — Heller, Reisender, Prag. — Jades, Reisender, Wien. — Dr. Wencinger, Krainburg. — Kern, k. l. Beamter, Triest. — Poldboy, k. l. Lieutenant, Laibach. — Vola, Ribnik.
Baierischer Hof. Skof, Grundbesitzer, Mannsburg. — Paulin, Graz.
Möhren. Vandel, Schweiger, und Schubiz, Bregenz. — Tomisl Antonia, Laibach. — Janto, Student, Cilli. — Pannil, Willach. — Bauman, Triest.

Verstorbene.

Den 30. November. Karl Veltaverh, Zwillingshind, 3 Wochen, Triesterstraße Nr. 24, Convulsionen.
Den 1. Dezember. Anton Semen, Glasergehilfe, 25 J. 5 1/2 Mon., Reitschulgasse Nr. 1, Lungentuberkulose.
Den 2. Dezember. Ludwig Niemer, Stationschef, 44 J., Alter Markt, Nr. 1, Herzfehler.

Gedenktafel

über die am 5. Dezember 1878 stattfindenden Licitationen.

3. Feilb., Gerl'sche Real., Oberseedorf, BG. Laas. —
3. Feilb., Mihevc'sche Real., Martinhrb, BG. Loitsch. —
3. Feilb., Bidrich'sche Real., Dorn, BG. Adelsberg. —
3. Feilb., Pento'sche Real., Radajnefelo, BG. Adelsberg. —
3. Feilb., Gerzel'sche Real., Velsko, BG. Adelsberg. —
3. Feilb., Gern'sche Real., Jagorica, BG. Großplajdz. —
3. Feilb., Brasnik'sche Real., Höfeln, BG. Großplajdz. —
3. Feilb., Znidarsic'sche Real., Podpet, BG. Adelsberg. —
2. Feilb., Simic'sche Real., Kaltenfeld, BG. Adelsberg. —
2. Feilb., Dgrizel'sche Real., Altendorf, BG. Adelsberg. —
2. Feilb., Hofmann'sche Real., Slatna, BG. Radmannsdorf. —
Reaff. 3. Feilb., Hren'sche Real., Kompole, BG. Großplajdz. —
Relic. Stubic'scher Real., Poliz, BG. Cittich.

Lebensmittel-Preise in Laibach

am 30. November.

Weizen 6 fl. 50 fr., Korn 4 fl. 70 fr., Gerste 4 fl. 23 fr., Hafer 2 fl. 60 fr., Buchweizen 4 fl. 40 fr., Hirse 4 fl. 70 fr., Aukuruz 4 fl. 80 fr. per Sektoliter; Erdäpfel 3 fl. 3 fr. per 100 Kilogramm; Hirsolen 8 fl. — fr. per Sektoliter; Rindschmalz 92 fr., Schweinseil 80 fr., Speck, frischer 56 fr., gejelchter 70 fr., Butter 80 fr. per Kilogramm; Eier 3 fr. per Stück; Milch 7 fr. per Liter; Rindfleisch 54 fr., Kalbfleisch 56 fr., Schweinefleisch 46 fr., Schöpfensfleisch 30 fr. per Kilogramm; Heu 1 fl. 87 fr., Stroh 1 fl. 60 fr. per 100 Kilogramm; hartes Holz 8 fl. 50 fr., weiches Holz 5 fl. 50 fr. per vier C.-Meter; Wein, rother 24 fl., weißer 20 fl. per 100 Liter.

Telegramme.

Budapest, 1. Dezember. Im Budgetausschusse der Reichsraths-Delegation sagte Graf Andrássy in Beantwortung von Interpellationen, die Occupation werde aufhören, sobald deren von Europa anerkannte Zwecke erreicht seien, die Türkei die gebrachten Opfer erlegt habe und die Gewähr bietet, daß der geschaffene Zustand nicht wieder verschlechtert werde. Ueber den Conventionsabschluss seien heute die Anschauungen auf der hohen Pforte günstigere. Das Occupationsmandat könnte nur verändert werden durch Einstimmigkeit aller vertragschließenden Theile. Der Ausschuss nahm sodann das Budget des Ministeriums des Aeußern an.

Theater.

Heute (ungerader Tag):
Die Prinzessin von Trapezunt.
Komische Operette in 3 Acten von Offenbach.

Wiener Börse vom 30. November.

Allgemeine Staats-	Geld	Ware	Geld	Ware
Papierrente	61-15	61-25	Nordwestbahn	109-50 110-—
Silberrente	62-25	62-35	Rudolfs-Bahn	115-— 115-50
Goldrente	71-85	71-95	Staatsbahn	253-50 254-—
Staatsfidej. 1839	339-—	341-—	Südbahn	69-— 69-25
„ 1854	107-—	107-50	Ung. Nordostbahn	113-— 113-50
„ 1860	112-75	113-—		
„ 1860 (Stel)	122-50	123-—		
„ 1864	143-25	143-40		
Grundentlastungs-			Pfandbriefe.	
Obligationen.			Dobentreibanstalt	
Waltzien	83-75	84-25	in Gold	110-— 110-50
Liechtenburgen	73-15	74-—	in österr. Währ.	93-60 93-90
Lemser Banat	74-75	75-50	Nationalbank	99-10 99-30
Ungarn	78-50	79-50	Ungar. Dobentreib-	94-40 94-70
Anderer öffentlicher			Prioritäts-Oblig.	
Anlehen.			Elisabethbahn, 1. Em.	92-— 92-50
Donau-Regul.-Lose	104-90	105-30	„ 2. Em.	103-75 104-—
Ung. Prämienanlehen	81-75	82-—	Frank-Joseph-Bahn	85-— 85-25
Wiener Anlehen	90-75	91-—	„ 2. Em.	99-75 100-—
			Waltz-Kudwig, 1. Em.	85-— 85-25
Actien v. Banken.			„ 2. Em.	64-25 64-50
Kreditanstalt f. P. u. B.	229-—	229-25	Staatsbahn, 1. Em.	155-75 156-—
Escompte-Ges. n. B.	—	—	„ 2. Em.	111-— 111-25
Nationalbank	788-—	790-—	„ 3. Em.	95-50 95-75
Actien v. Transport-			Privatlose.	
Unternehmungen.			Kreditlose	163-— 163-25
Alföld-Bahn	115-—	115-50	Rudolfs-Rentung	14-75 15-25
Donau-Dampfschiff	490-—	491-—	Devisen.	
Elisabeth-Westbahn	159-50	160-—	London	116-30 116-40
Ferdinand-Nordb.	2015	2020	Geldsorten.	
Frank-Joseph-Bahn	129-—	129-50	Dufaten	5-57 5-58
Galiz. Karl-Ludwig	235-50	236-—	20 Francs	9-31 9-32
Remberg-Exeromitz	124-—	125-—	100 R. Reichsmark	57-55 57-60
Ung.-Galiz.	578-—	580-—	Silber	100-— 100-—

Telegraphischer Kursbericht

am 2. Dezember.
Papier-Rente 61-10. — Silber-Rente 62-35. — Gold-Rente 71-80. — 1860er Staats-Anlehen 112-80. — Bant-actien 787. — Creditactien 229-—. — London 116-40. — Silber 100. — R. t. Münzdufaten 5-56. — 20-Francs-Stücke 9-31. — 100 Reichsmark 57-50.

Für

Nicolo und Weihnachten

empfiehlt

Rudolf Kriebisch,

Conditor in Laibach, Congressplatz,

seine große Auswahl von Bonbons, Bonbonnièren, Attrappen, Cartonagen, Zuggegenständen u. s. w.
Auch feinstes Klebenbrot, Mandolato, Lebkuchen, Wärmeladen, Compot, feinste und billigste Chocoladen, Pralinen in zierlichen Körbchen und Schachteln und hunderterteil andere Artikel!
Jede Bestellung nach auswärtig wird auf das schnellste und genaueste effectuirt. (557) 10-2

Spizwegerich-Saft.

Dieser unschätzbare Saft dient als Heilmittel für Brust- und Lungenleiden, Bronchial-Ver-schleimung, Husten, Heiserkeit u. Eine große Flasche sammt Anweisung kostet 80 fr., eine kleine Flasche sammt Anweisung 60 fr.
Depot für Krain bei Victor v. Trnkóczy, Apotheker zum „goldenen Einhorn“ in Laibach, Nathausplatz Nr. 4. (518) 15 8

1.000,000
für einen Bräutigam!
(555) 2-2

Frische Kieler Sprotten

soeben angelangt bei (560)

Peter Lassnik.

Herren-Wäsche,

eigenes Erzeugniß,

soldeste Arbeit, bester Stoff und zu möglichst billigem Preise empficht

C. J. Hamann, Hauptplatz Nr. 17.

Auch wird Wäsche genau nach Maß und Wunsch angefertigt und nur bestpassende Hemden verabfolgt. (23) 100

250,000 R.-Mark

als Prämie ist wiederum bei den am 13. November d. J. beendeten Hauptziehungen laut amtlicher Liste in unsere glückliche Collecte gefallen und wurde sofort dem Interessenten in Oesterreich ausbezahlt. (470) 18-16

Man biete dem Glücke die Hand!

375,000 R.-Mark oder 218,750 fl.

Hauptgewinn im günstigsten Falle bietet die allerneueste grosse Geldverlosung, welche von der hohen Regierung genehmigt und garantiert ist. Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verlosungen **42.600 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell R.-M. **375,000** oder fl. **218,750** ö. W., speziell aber

1 Gewinn à M. 250,000,	1 Gew. à M. 12,000,
1 Gewinn à M. 125,000,	24 Gew. à M. 10,000,
1 Gewinn à M. 80,000,	2 Gew. à M. 8,000,
1 Gewinn à M. 60,000,	31 Gew. à M. 5,000,
1 Gewinn à M. 50,000,	61 Gew. à M. 4,000,
1 Gewinn à M. 40,000,	301 Gew. à M. 2,000,
1 Gewinn à M. 36,000,	502 Gew. à M. 1,000,
3 Gewinne à M. 30,000,	621 Gew. à M. 500,
1 Gewinn à M. 25,000,	675 Gew. à M. 250,
6 Gewinne à M. 20,000,	22,850 Gew. à M. 138
6 Gewinne à M. 15,000,	etc.

Die nächste erste Gewinnziehung dieser grossen, vom Staate garantierten Geldverlosung ist amtlich festgestellt und findet

schon am 11. und 12. Dezember

statt und kostet hierzu
1 ganzes Original-Los nur Mark 6 oder fl. 3-50,
1 halbes „ „ „ 3 „ „ 1-75,
1 viertel „ „ „ 1 1/2 „ „ —90.

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Posteinzahlung oder Nachnahme des Betrages mit der grössten Sorgfalt ausgeführt, und erhält jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Lose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, und nach jeder Ziehung senden wir unseren Interessenten unangefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staatsgarantie und kann durch direkte Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen grösseren Plätzen Oesterreichs veranlasst werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke begünstigt, und hatte sich dieselbe unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen oftmals der ersten Haupttreffer zu erfreuen, die den betreffenden Interessenten direkt ausbezahlt wurden.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, man beliebe daher schon der nahen Ziehung halber alle Aufträge baldigst direkt zu richten an

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechselgeschäft in Hamburg, Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahnactien und Anlehenlose.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen, und indem wir bei Beginn der neuen Verlosung zur Betheiligung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen. D. O.